

zda

Zentrum für
Demokratie
Aarau

Centre for Research on Direct Democracy c2d | UZH
Allgemeine Demokratieforschung | UZH
Politische Bildung und Geschichtsdidaktik | PH FHNW

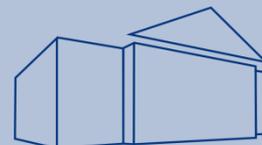
Laurent Bernhard, Junmo Cheon, Daniel Kübler

Zustand und Entwicklung der Zürcher Gemeinden

Ergebnisse aus der
Gemeindeschreiberbefragung 2023
(Zwischenbericht)

Studienberichte des Zentrums für Demokratie Aarau, Nr. 31
März, 2025

www.zdaarau.ch



Universität
Zürich

n|w

Fachhochschule
Nordwestschweiz



Impressum

Publikationsreihe des Zentrums für Demokratie Aarau (ZDA)
Herausgegeben von Andreas Glaser, Daniel Kübler und Monika Waldis

ISBN-Nr: 978-3-906918-44-0

Bezugsadresse:

Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA)

Villa Blumenhalde, Küttigerstrasse 21

CH-5000 Aarau

Telefon +41 62 836 94 44

E-Mail info@zdaarau.ch

www.zdaarau.ch

© 2025 bei den Autoren

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	4
1 Einleitung	5
1.1 Zweck des Berichts	5
2 Teilnehmende Gemeinden	6
2.1 Überblick	6
3 Die Wettbewerbsfähigkeit der Zürcher Gemeinden	7
3.1 Standortwettbewerb	7
3.2 Standortattraktivität	7
3.3 Standortwettbewerb und -attraktivität nach Gemeindegrösse	8
3.4 Fazit.....	9
4 Gesellschaftliche Herausforderungen	10
4.1 Überblick	10
4.2 Fazit.....	10
5 Die Gemeindeautonomie	12
5.1 Die Gemeindeautonomie im Allgemeinen	12
5.2 Die Gemeindeautonomie nach Politikbereichen	13
5.3 Die wahrgenommene Veränderung der Gemeindeautonomie	14
5.4 Fazit.....	15
6 Die Zusammenarbeit	16
6.1 Die Zusammenarbeit mit dem Kanton	16
6.2 Veränderung der Aufgabenerfüllung	17
6.3 Fazit.....	18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Teilnahmequote an der GSB2023 in den Kantonen mit mehr als 50 Gemeinden (in Prozent) ..	6
Abbildung 2: Wahrgenommene Stellung der Gemeinden im Standortwettbewerb im Kantonsvergleich	7
Abbildung 3: Wahrgenommene Standortattraktivität der Gemeinden im Kantonsvergleich	8
Abbildung 4: Wahrgenommene Stellung im Standortwettbewerb und Standortattraktivität im Kanton Zürich nach Gemeindegrösse	9
Abbildung 5: Die Betroffenheit der Gemeinden von gesellschaftlichen Herausforderungen im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz.....	10
Abbildung 6: Wahrgenommene Gemeindeautonomie im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz (1994-2023)	12
Abbildung 7: Wahrgenommene Gemeindeautonomie nach Gemeindegrösse im Kanton Zürich (1994-2023)....	13
Abbildung 8: Wahrgenommene Gemeindeautonomie nach Politikbereichen im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz.....	14
Abbildung 9: Veränderung der wahrgenommenen Gemeindeautonomie im Kanton Zürich nach Gemeindegrösse (1994-2023).....	15
Abbildung 10: Wahrnehmung der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und ihren Kantonen in Zürich und im Rest der Schweiz (2017 und 2023)	16
Abbildung 11: Wahrnehmung der Zusammenarbeit zwischen den Zürcher Gemeinden und ihrem Kanton (2017 und 2023)	17
Abbildung 12: Veränderung der Formen der Aufgabenerfüllung im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz ...	18

1 Einleitung

1.1 Zweck des Berichts

Der vorliegende Studienbericht wurde im Auftrag des Gemeindeamtes des Kantons Zürich erstellt. Er enthält ausgewählte Auswertungen zu fünf Themenbereichen, die im Hinblick auf den Gemeinde- und Wirksamkeitsbericht (GWB) 2025 als bedeutsam eingestuft wurden: die wahrgenommene Wettbewerbsfähigkeit, die Betroffenheit von gesellschaftlichen Herausforderungen, die Gemeindeautonomie und die Zusammenarbeit mit dem Kanton.

Die Auswertungen des vorliegenden Zwischenberichts sind Bestandteil einer umfassenderen Studie zum Zustand und zur Entwicklung der Gemeinden des Kantons Zürich, welche ebenfalls im Auftrag des Gemeindeamts des Kantons Zürich erstellt wird. Diese wird voraussichtlich im zweiten Semester 2025 fertiggestellt und somit nach der Publikation des oben erwähnten Gemeinde- und Wirksamkeitsberichtes 2025 veröffentlicht. Als wichtigste Datengrundlage der Studie dient die Gemeindeschreiberbefragung 2023 (GSB 2023), die vom IDHEAP an der Universität Lausanne in Zusammenarbeit mit der *School of Management and Law* an der ZHAW durchgeführt wurde. Es sei darauf hingewiesen, dass in dieser Studie für Längsschnittanalysen auch auf vergangene Erhebungen der GSB zurückgegriffen wurde.

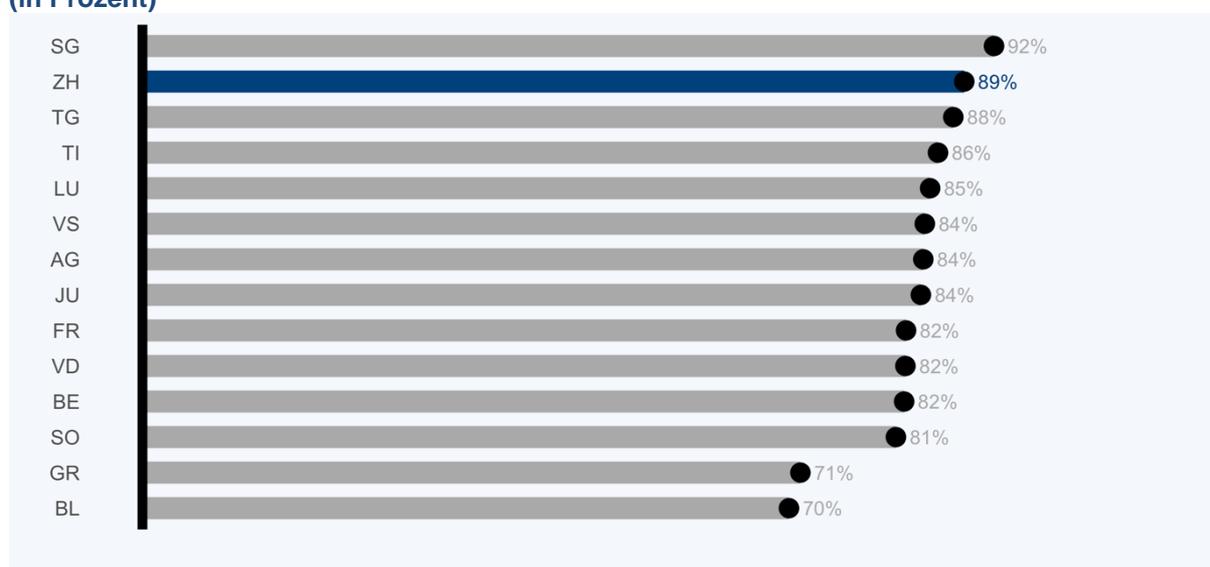
Die umfassende Gemeindestudie zu den Zürcher Gemeinden (Schlussbericht) ersetzt diesen Studienbericht (Zwischenbericht), sobald dieser publiziert ist.

2 Teilnehmende Gemeinden

2.1 Überblick

Die vorliegenden Auswertungen basieren im Wesentlichen auf der Gemeindeschreiberbefragung 2023 (GSB 2023). Diese Erhebung ist Bestandteil des Nationalen Gemeindemonitorings, das gemeinsam vom IDEHAP (Universität Lausanne) und der *School of Management and Law* (ZHAW) durchgeführt wird. Die Teilnahmequote an der GSB 2023 beträgt schweizweit hohe 83%. Erfreulicherweise lag die Partizipation im Kanton Zürich mit 89% sogar noch etwas darüber. Wie aus der Abbildung 1 hervorgeht, liegt unter den Kantonen mit mehr als 50 Gemeinden der Kanton Zürich an zweiter Stelle hinsichtlich der Teilnahmequote an der GSB.

Abbildung 1: Die Teilnahmequote an der GSB2023 in den Kantonen mit mehr als 50 Gemeinden (in Prozent)

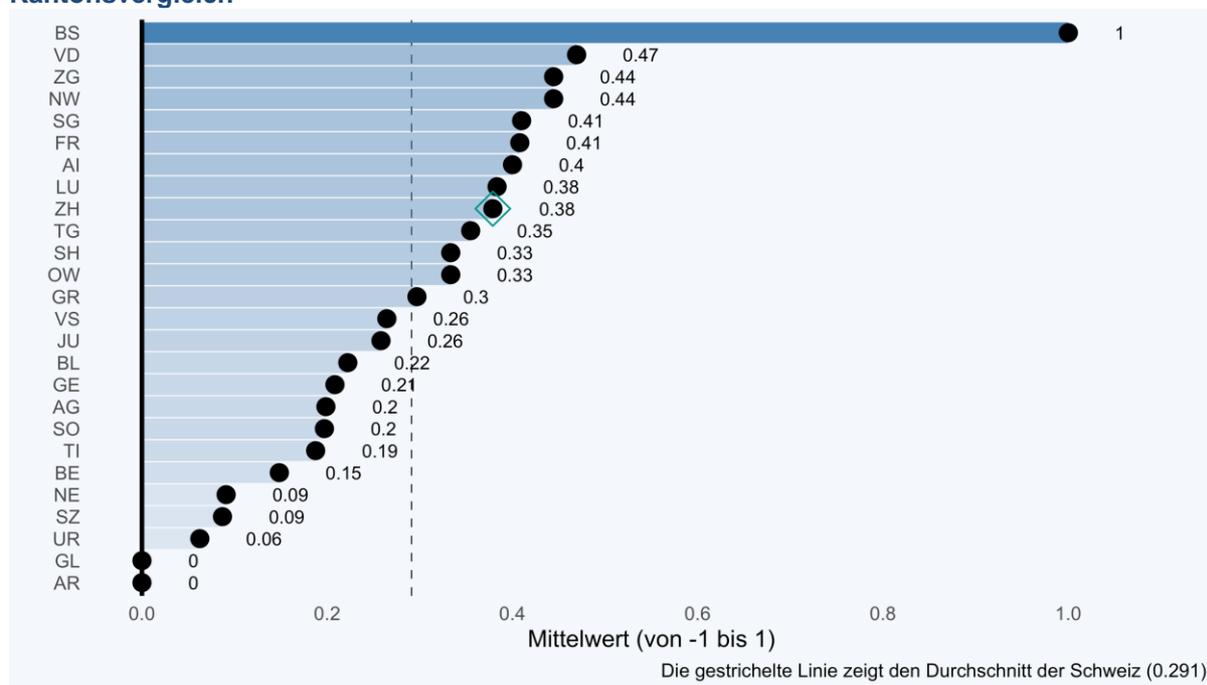


3 Die Wettbewerbsfähigkeit der Zürcher Gemeinden

3.1 Standortwettbewerb

Im Folgenden wird auf die wahrgenommene Wettbewerbsfähigkeit der Zürcher Gemeinden eingegangen. Im Rahmen der GSB 2023 wurden dazu zwei Fragen gestellt – eine zum Standortwettbewerb (Frage 10), die andere zur Standortattraktivität (Frage 11). In Bezug auf den Standortwettbewerb wurden die Gemeindeschreiber/-innen gefragt, wie gut sich ihre jeweilige Gemeinde im Standortwettbewerb behauptet. Dabei standen ihnen die folgenden drei Antwortmöglichkeiten zur Auswahl: gut (1), durchschnittlich (0) und schlecht (-1). Der schweizweite Mittelwert (arithmetisches Mittel) befindet sich im positiven Bereich (0.29). Wie aus der Abbildung 2 hervorgeht, behaupten sich die Gemeinden im Kanton Zürich in der Beurteilung der Gemeindeschreiber/-innen im Standortwettbewerb besser gegenüber jenen in der übrigen Schweiz (0.38 vs. 0.27). Dieser Unterschied erweist sich als statistisch signifikant. Im Detail zeigt sich, dass unter den 26 Kantonen Zürich an neunter Stelle rangiert.

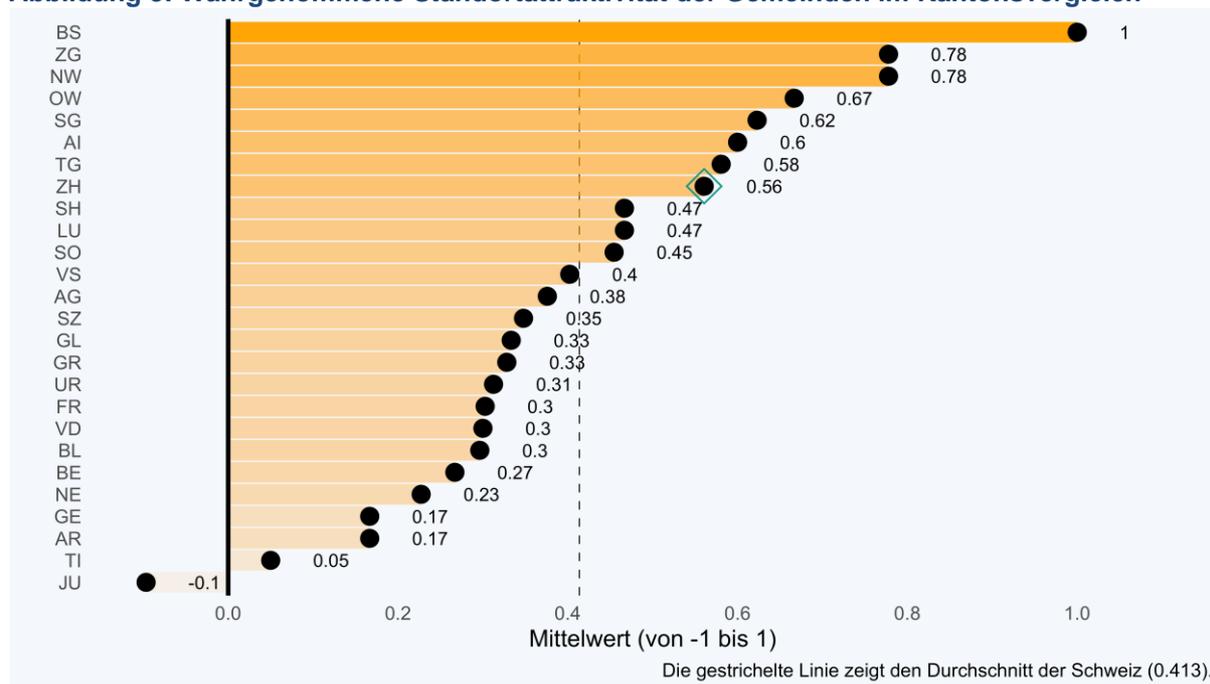
Abbildung 2: Wahrgenommene Stellung der Gemeinden im Standortwettbewerb im Kantonsvergleich



3.2 Standortattraktivität

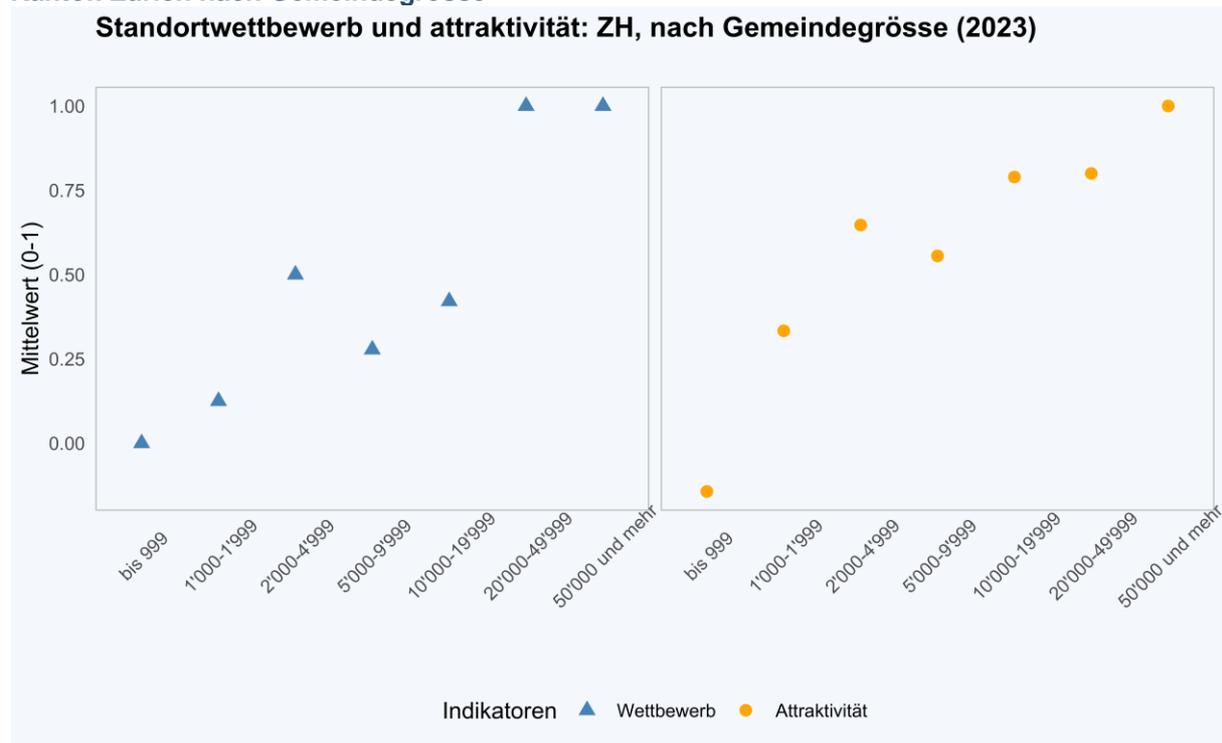
In Bezug auf die Standortattraktivität wurden die Gemeindeschreiber/-innen gefragt, wie sie die Standortattraktivität ihrer jeweiligen Gemeinde beurteilen. Wiederum standen ihnen die Antwortkategorien gut (1), durchschnittlich (0) und schlecht (-1) zur Verfügung. Dabei zeigt sich ein ähnliches Grundmuster wie beim Standortwettbewerb (vgl. die Abbildung 3). In der Beurteilung der Gemeindeschreiber/-innen liegt die Standortattraktivität der Schweizer Gemeinden deutlich im positiven Bereich (0.41). Mit einem durchschnittlichen Wert von 0.56 erweisen sich die Gemeinden des Kantons Zürich auch bei diesem Indikator insgesamt als wettbewerbsfähiger als jene der restlichen Schweiz (0.34). Wiederum ist diese Differenz unter statistischen Gesichtspunkten signifikant. Die Gemeinden des Kantons Zürich liegen dabei im schweizweiten Vergleich an achter Stelle, wie aus der Abbildung 3 zu entnehmen ist.

Abbildung 3: Wahrgenommene Standortattraktivität der Gemeinden im Kantonsvergleich



3.3 Standortwettbewerb und -attraktivität nach Gemeindegrösse

Bei beiden Indikatoren der wahrgenommenen Wettbewerbsfähigkeit lässt sich festhalten, dass die Gemeindegrösse im Kanton Zürich von grosser Bedeutung ist. Wie aus der Abbildung 4 ersichtlich ist, nimmt die Wettbewerbsfähigkeit mit steigender Einwohnerzahl zu. Dieser stark positive Zusammenhang ist für beide Indikatoren statistisch signifikant.

Abbildung 4: Wahrgenommene Stellung im Standortwettbewerb und Standortattraktivität im Kanton Zürich nach Gemeindegrösse

3.4 Fazit

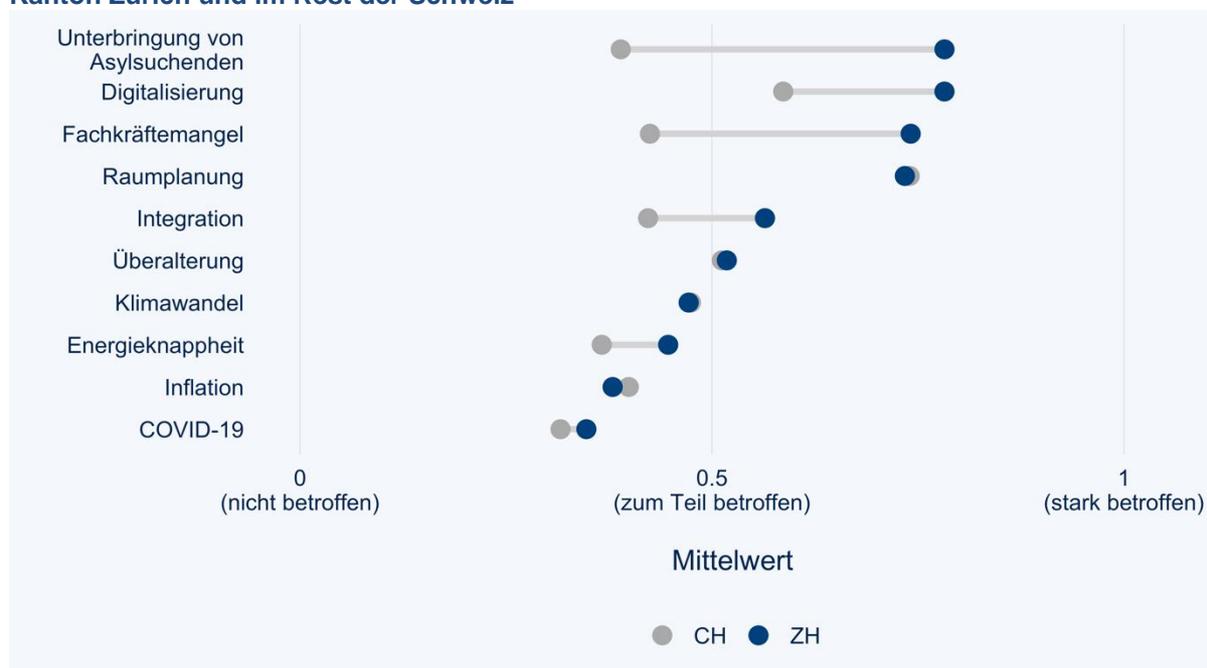
Dieses Kapitel hat sich mit der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Gemeinden auseinandergesetzt, wobei auf den Standortwettbewerb und die Standortattraktivität fokussiert wurde. Bei beiden Indikatoren zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Die Zürcher Gemeinden schätzen ihre Position jeweils als besser ein als der Schweizer Durchschnitt. Dies dürfte mit der Stadt Zürich, dem grössten Wirtschaftszentrum der Schweiz zusammenhängen. Zudem konnte ein positiver Zusammenhang zwischen der Gemeindegrösse und der wahrgenommenen Wettbewerbsfähigkeit ermittelt werden.

4 Gesellschaftliche Herausforderungen

4.1 Überblick

Im Rahmen der GSB 2023 wurden die Befragten mit zehn gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert (vgl. die Abbildung 5). Die Gemeindeschreiber/-innen wurden gebeten, für jede der genannten Herausforderungen das Ausmass der Betroffenheit ihrer jeweiligen Gemeinde anzugeben. Dabei standen ihnen eine der drei folgenden Antwortkategorien zur Auswahl: stark betroffen (1), zum Teil betroffen (0.5) und nicht betroffen (0). Wie aus der Abbildung 5 ersichtlich ist, unterscheidet sich die Betroffenheit zwischen dem Kanton Zürich und den restlichen Gemeinden der Schweiz zum Teil markant. Ins Auge sticht dies in vier der fünf gesellschaftlichen Herausforderungen, von denen der Kanton Zürich in der Beurteilung der Gemeindeschreiber/-innen am stärksten betroffen ist: allen voran die Unterbringung von Asylsuchenden sowie die Digitalisierung, der Fachkräftemangel und die Integration von Ausländer/-innen. Von diesen Herausforderungen sind die Zürcher Gemeinden auf statistisch signifikante Weise weit stärker betroffen als jene in den übrigen Kantonen. Im Gegensatz dazu sind sowohl die Zürcher als auch die übrigen Schweizer Gemeinden in hohem Masse von Herausforderungen im Bereich der Raumplanung betroffen. Dementsprechend ergeben sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede. Dies trifft ferner auf die als weniger bedeutend eingestuften Herausforderungen (Überalterung, Klimawandel, Inflation und COVID-19) zu. Die einzige Ausnahme betrifft die Energieknappheit. Davon sind der Gemeinden des Kantons Zürich nach statistischen Gesichtspunkten insgesamt stärker betroffen als die übrigen Gemeinden der Schweiz.

Abbildung 5: Die Betroffenheit der Gemeinden von gesellschaftlichen Herausforderungen im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz



4.2 Fazit

Dieses Kapitel hat sich mit der Betroffenheit der Schweizer Gemeinden von zehn gesellschaftlichen Herausforderungen beschäftigt, wobei ein Vergleich mit dem Kanton Zürich gemacht wurde. Es konnte

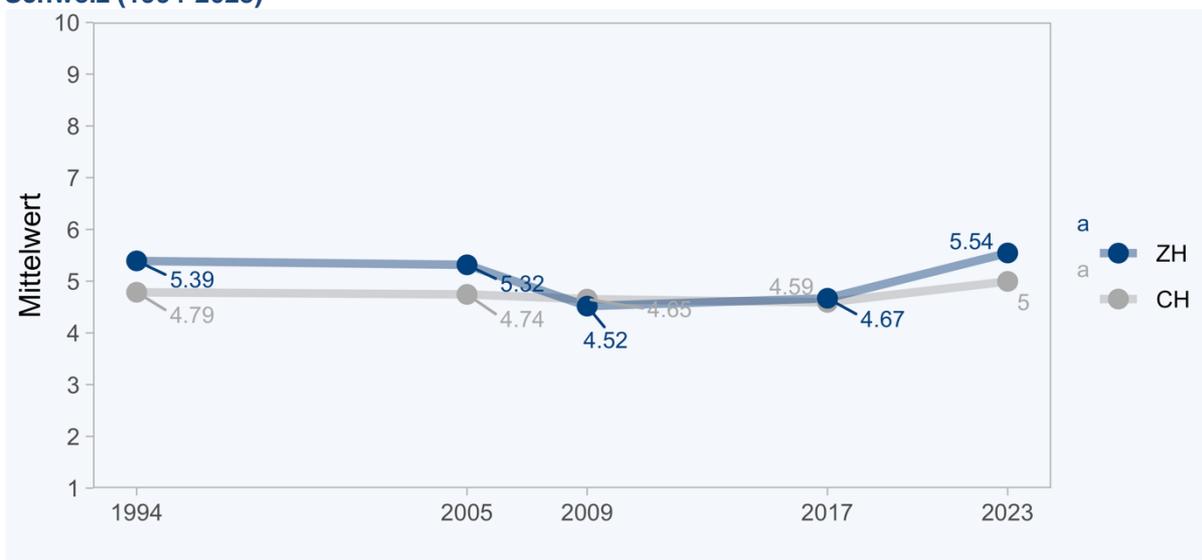
aufgezeigt werden, dass die Zürcher Gemeinden im Durchschnitt stärker von den abgefragten Herausforderungen betroffen als im Rest der Schweiz. Im Detail zeigte sich, dass dies in Bezug auf die Asylunterbringung, die Digitalisierung, den Fachkräftemangel, der Integration von Ausländer/-innen und die Energieversorgung der Fall ist.

5 Die Gemeindeautonomie

5.1 Die Gemeindeautonomie im Allgemeinen

Dieses Kapitel ist der Gemeindeautonomie gewidmet. Zunächst wird der *allgemeine* Indikator der Gemeindeautonomie der GSB 2023 untersucht. Bei dieser Frage («Wie gross beurteilen Sie die Autonomie Ihrer Gemeinde gegenüber Bund und Kanton?») wurde eine Skala von 1 («überhaupt keine Autonomie») bis 10 («sehr grosse Autonomie») verwendet. Da dieser Indikator im Rahmen der GSB seit 1994 vorliegt, können auch Entwicklungen über die Zeit analysiert werden. Aus der Abbildung 6 geht hervor, dass 2023 von den Zürcher Gemeinden ein höherer Autonomiegrad angegeben wurde als von den übrigen Schweizer Gemeinden (5.54 vs. 5.00). Dieser Unterschied erweist sich als statistisch signifikant. Im Längsschnittvergleich zeigt sich für den Kanton Zürich eine leichte Delle in den Jahren 2009 (4.52) und 2017 (4.67). Im Rahmen dieser beiden Erhebungen unterschied sich die wahrgenommene Gemeindeautonomie denn auch nicht von jener, die im Rest der Schweiz registriert wurde. Dies kontrastiert mit 1994 und 2005, als die Durchschnittswerte im Kanton Zürich signifikant höher ausfielen.

Abbildung 6: Wahrgenommene Gemeindeautonomie im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz (1994-2023)

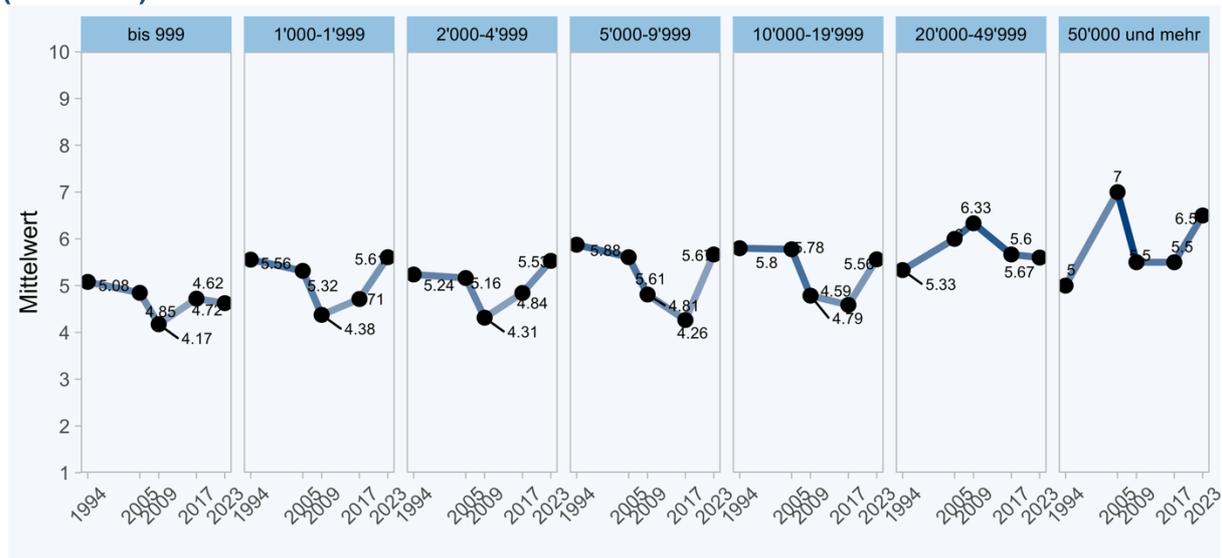


Die Abbildung 7 stellt die wahrgenommene Gemeindeautonomie in chronologischer Reihenfolge nach der Gemeindegrösse dar. Es zeigt sich, dass sich die soeben erwähnte Delle in den Jahren 2009 und 2014 in erster Linie auf fünf Grössenkategorien zurückführen lässt. Dies betrifft jene vier Kategorien mit Bevölkerungszahlen zwischen 1000 und 19'999 Einwohner/-innen sowie die Kategorie 50'000 und mehr Einwohner/-innen. In den Kleinstgemeinden schert derweil nur das Jahr 2009 gegen unten aus. Ein anderes Bild präsentiert sich hingegen in den Gemeinden, die zwischen 20'000 und 49'999 Einwohner/-innen zählen. In dieser Kategorie nimmt die Entwicklung über die Zeit die Form eines umgekehrten U an. Dabei wurde ausgerechnet im Rahmen der GSB 2009 das höchste Niveau erreicht, als im gesamten Kanton Zürich das tiefste Niveau registriert wurde.

Betrachtet man das Niveau der wahrgenommenen Gemeindeautonomie über die sieben Grössenkategorien hinweg (vgl. die Abbildung 7), so zeigt sich ein klares Muster: Mit zunehmender Grösse nimmt der Autonomiegrad tendenziell zu. Allerdings trifft dies auf vier der fünf hier einbezogenen Erhebungen zu -

lediglich bei der GSB 1994 lässt sich kein positiver Zusammenhang feststellen. Dieses Resultat deutet darauf hin, dass sich der positive Zusammenhang erst um die Jahrtausendwende einstellte.

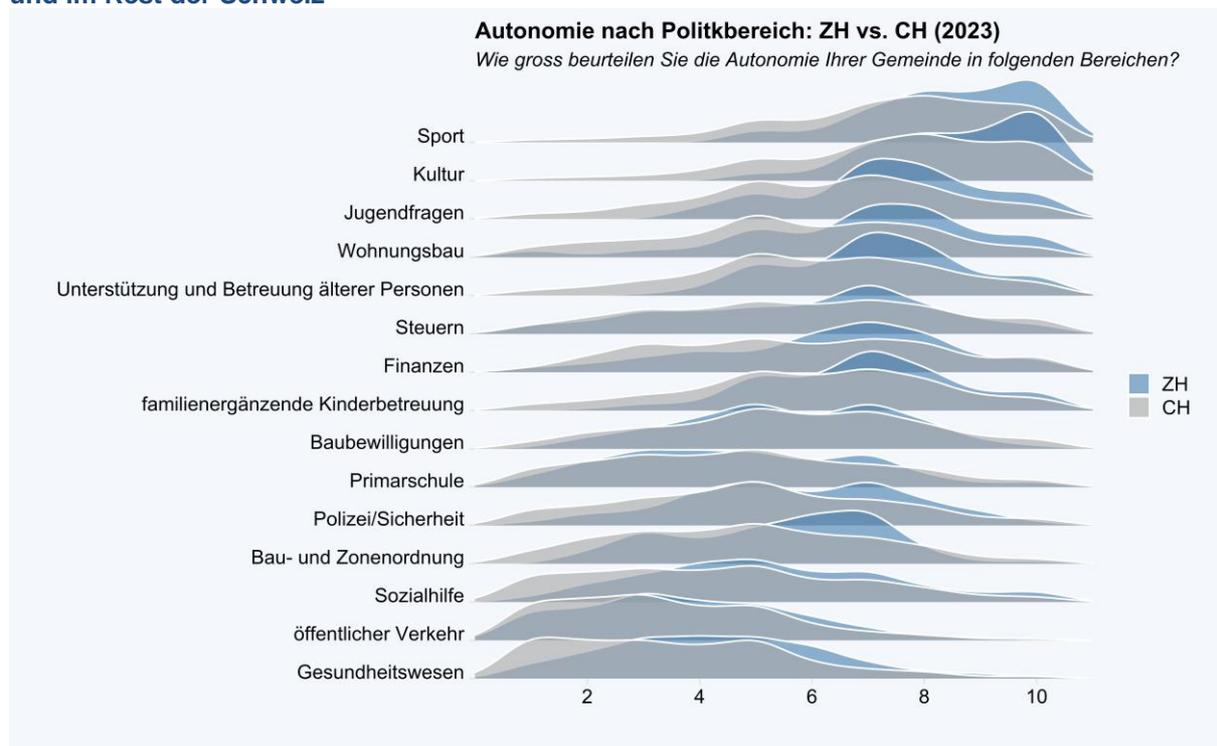
Abbildung 7: Wahrgenommene Gemeindeautonomie nach Gemeindegrösse im Kanton Zürich (1994-2023)



5.2 Die Gemeindeautonomie nach Politikbereichen

Kommen wir nun zum zweiten Indikator. Der Grad an wahrgenommener Gemeindeautonomie lässt sich sinnvollerweise nicht nur im Allgemeinen, sondern auch bezogen auf *Politikbereiche* erheben. Deshalb wurde im Rahmen der GSB 2023 erstmals eine entsprechende Frage gestellt. Dabei gelangten 15 Politikbereiche (vgl. die Abbildung 8) und wiederum eine Skala von 1 («überhaupt keine Autonomie») bis («sehr grosse Autonomie») 10 zur Anwendung. Im Kanton Zürich erweist sich die Gemeindeautonomie am grössten im Sport (8.6) und in der Kultur (8.4), wenn man jeweils den Median als Mittelwert heranzieht. Die tiefsten Werte weisen dagegen der öffentliche Verkehr und das Gesundheitswesen aus. Im Allgemeinen zeigt sich, dass die Gemeinden des Kantons Zürich über die Politikbereiche hinweg gesehen ihre Autonomie etwas höher einschätzen als die Gemeinden in der übrigen Schweiz.

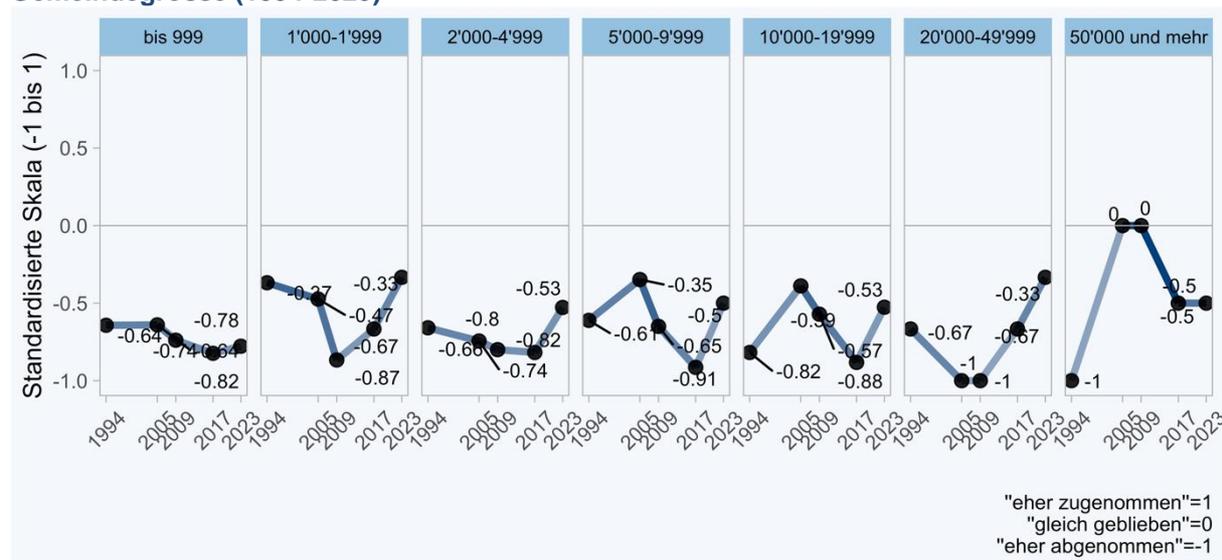
Abbildung 8: Wahrgenommene Gemeindeautonomie nach Politikbereichen im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz



5.3 Die wahrgenommene Veränderung der Gemeindeautonomie

Als Nächstes wird mit der *Veränderung* der Gemeindeautonomie der zweite Indikator analysiert, der seit 1994 in jeder Ausgabe der GSB berücksichtigt wurde. Die Gemeindeschreiber/-innen wurden dabei gefragt, ob die Autonomie ihrer jeweiligen Gemeinde in den letzten 10 Jahren eher abgenommen hat (-1), gleichgeblieben ist (0) oder eher zugenommen hat (1). Wie aus der Abbildung 9 ersichtlich ist, zeigen die Werte einen wahrgenommenen Autonomieverlust über sämtliche Grössenkatgorien hinweg. Ausnahmen zeigen sich einzig bei den Städten über 50'000 Einwohner/-innen in den Jahren 2005 und 2009. In diesen beiden Jahren wurde von den befragten Gemeindeschreiber/-innen jeweils keine Veränderung der Gemeindeautonomie wahrgenommen.

Ein Blick auf die zeitliche Entwicklung zeigt, dass in sechs der sieben Grössenkatgorien kein klarer Trend sichtbar ist. Nur bei den Kleinstgemeinden mit weniger als 1000 Einwohner/-innen lässt sich eine negative Tendenz feststellen. In dieser Kategorie scheint also die wahrgenommene Gemeindeautonomie in den jeweils vergangenen zehn Jahren im Verlauf der letzten knapp 30 Jahre leicht abgenommen zu haben.

Abbildung 9: Veränderung der wahrgenommenen Gemeindeautonomie im Kanton Zürich nach Gemeindegrösse (1994-2023)

5.4 Fazit

Dieses Kapitel hat verschiedene Aspekte der Gemeindeautonomie im Kanton Zürich im Vergleich zum Rest der Schweiz behandelt. In Bezug auf die Gemeindeautonomie im Allgemeinen hat sich gezeigt, dass in den Zürcher Gemeinden die Gemeindeautonomie als höher wahrgenommen wird als im Rest der Schweiz. Darüber hinaus nimmt in der Tendenz die wahrgenommene Autonomie mit der Gemeindegrösse zu. Die wahrgenommene Gemeindeautonomie im Allgemeinen weist in jüngerer Vergangenheit eine Zunahme auf. Langfristig betrachtet nehmen die Gemeindeschreiber/-innen die Gemeindeautonomie der Zürcher Gemeinden jedoch als stabil wahr.

Die Frage nach der Veränderung der Autonomie über die letzten 10 Jahre beantworten die Gemeindeschreiber/-innen mit einem Autonomieverlust, was den Resultaten zur Entwicklung der Gemeindeautonomie im Allgemeinen widerspricht. Ein Grund hierfür dürfte sein, dass die Frage nach der Autonomieveränderung über 10 Jahre verhältnismässig diffus ist und deshalb tendenziell pessimistischer beantwortet wird (i.S.v. «Früher war es besser»). Im Gegensatz dazu mussten die Gemeindeschreiber/-innen zur Frage nach der Gemeindeautonomie im Allgemeinen ihr gegenwärtige – und somit konkrete – Wahrnehmung angeben.

Die Zürcher Gemeinden verfügen im Sport und in der Kultur über die grösste Autonomie, die tiefsten Durchschnittswerte konnten hingegen im öffentlichen Verkehr und im Gesundheitswesen festgestellt werden. Die Analyse bestätigt im landesweiten Vergleich den hohen Autonomiegrad der Zürcher Gemeinden. In der Tat wurde die Gemeindeautonomie in elf der 15 abgefragten Bereiche als höher eingeschätzt als insgesamt in den übrigen Schweizer Kantonen.

6 Die Zusammenarbeit

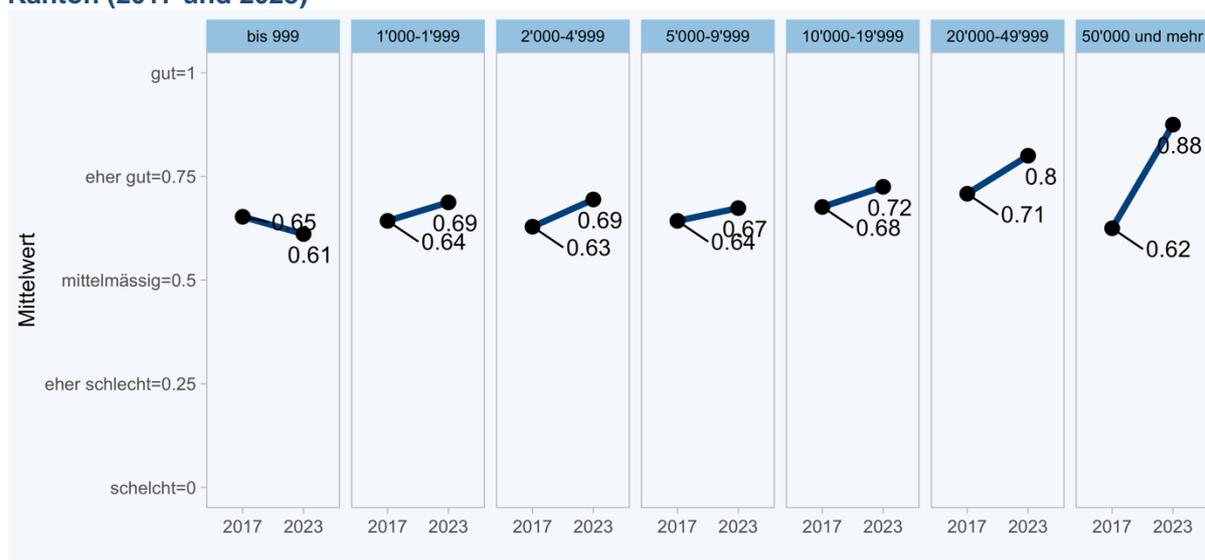
6.1 Die Zusammenarbeit mit dem Kanton

Dieser Abschnitt behandelt den Aspekt der Zusammenarbeit mit dem Kanton. Dabei wurden den Gemeindeführer/-innen im Rahmen der letzten beiden Erhebungen folgende Frage vorgelegt: «Wie gestaltet sich aus Sicht Ihrer Gemeinde die Zusammenarbeit mit dem Kanton?». Die Befragten konnten zwischen den folgenden fünf Antworten auswählen: gut (1), eher gut (0.75), mittelmässig (0.5), eher schlecht (0.25) und schlecht (0). Wie die Abbildung 10 zeigt, liegen sowohl für den Kanton Zürich als auch für den Rest der Schweiz die Mittelwerte (arithmetisches Mittel) deutlich im positiven Bereich. Im Kanton Zürich ist die Zufriedenheit der Gemeinden von 2017 (0.65) auf 2023 (0.70) auf statistisch signifikante Weise angestiegen, womit das Niveau der übrigen Schweizer Gemeinden erreicht wurde (0.71 im Jahr 2023). Während sich 2017 noch statistisch gesicherte Unterschiede präsentierten, war dies sechs Jahre später nicht mehr der Fall. Somit lässt sich festhalten, dass sich aus Sicht der Gemeindeführer/-innen die Zusammenarbeit mit dem Kanton in diesem Zeitraum verbessert hat.

Abbildung 10: Wahrnehmung der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und ihren Kantonen in Zürich und im Rest der Schweiz (2017 und 2023)



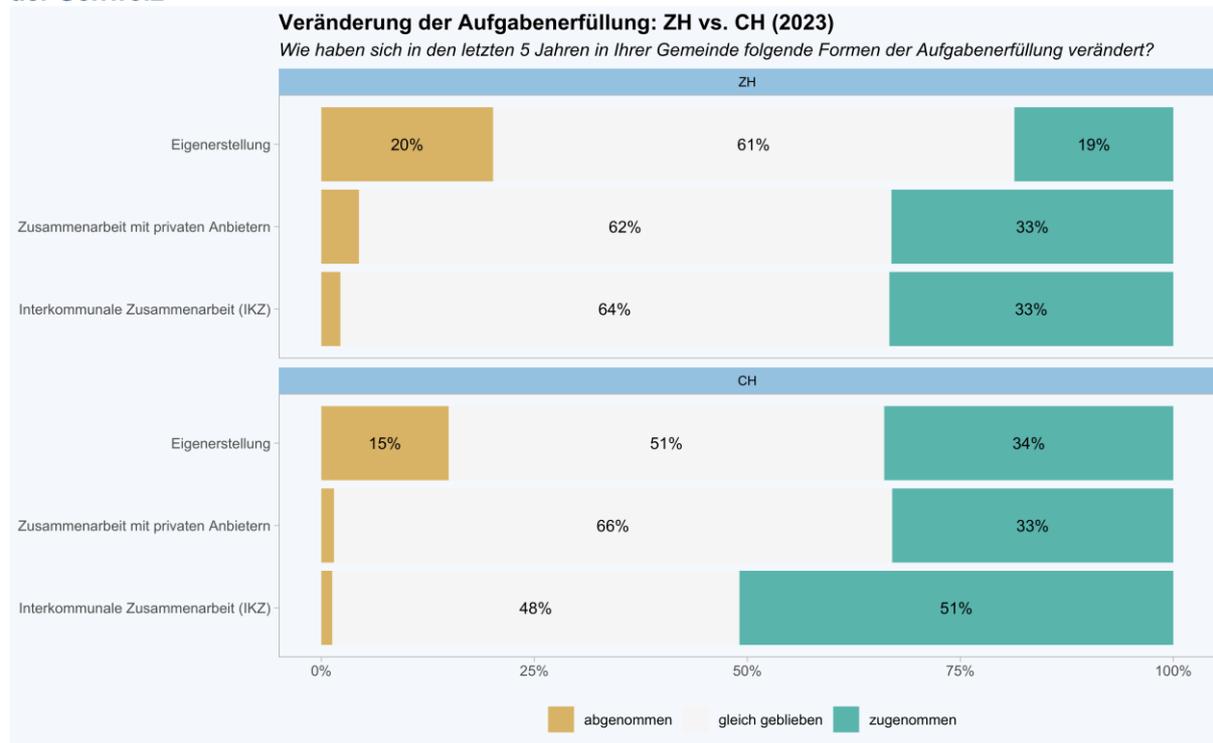
Schlüsselt man die Entwicklung des Zufriedenheitsgrades im Kanton Zürich nach Gemeindegrösse auf (vgl. die Abbildung 11), so stellt man fest, dass diese sehr breit abgestützt ist. Nur in den Kleinstgemeinden mit weniger als 1000 Einwohner/-innen hat die Zufriedenheit leicht abgenommen zwischen dem Jahr 2017 und 2023. Im Gegensatz dazu ist in der Beurteilung der Gemeindeführer/-innen die Zufriedenheit mit dem Kanton in den restlichen Kategorien angestiegen.

Abbildung 11: Wahrnehmung der Zusammenarbeit zwischen den Zürcher Gemeinden und ihrem Kanton (2017 und 2023)

6.2 Veränderung der Aufgabenerfüllung

In Bezug auf die Aufgabenerfüllung werden drei Formen analysiert: Eigenerstellung, Zusammenarbeit mit privaten Anbietern und interkommunale Zusammenarbeit (IKZ). Dabei stehen die Veränderungen in den letzten fünf Jahren im Zentrum des Interesses. Die Gemeindeschreiber/-innen wurden 2023 gefragt, ob in diesem Zeitraum die drei Aufgabenerfüllungsformen jeweils abgenommen haben, gleichgeblieben sind oder zugenommen haben. Die Abbildung 12 liefert einen Überblick sowohl für den Kanton Zürich als auch für den Rest der Schweiz. Im Kanton Zürich gaben bei allen Formen der Aufgabenerfüllung etwas mehr als 60% der befragten Gemeinden an, dass sich nichts verändert hat. In Bezug auf die Eigenerstellung halten sich die Zunahmen (19%) und Abnahmen (20%) beinahe die Waage. Hingegen ist sowohl bei der Zusammenarbeit mit privaten Anbietern als auch bei der IKZ eine deutliche Zunahme zu beobachten. In beiden Fällen gaben ein Drittel der Gemeindeschreiber/-innen an, dass ihre jeweilige Gemeinde öfters davon Gebrauch machte. In den übrigen Schweizer Gemeinden wurden bei allen drei Aufgabenerfüllungsformen deutlich mehr Zunahmen als Abnahmen registriert. Gegenüber dem Kanton Zürich wurde stärker auf Eigenerstellung, aber auch auf IKZ gesetzt. Hingegen zeigt sich in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Privaten eine ähnliche Entwicklung.

Abbildung 12: Veränderung der Formen der Aufgabenerfüllung im Kanton Zürich und im Rest der Schweiz



6.3 Fazit

In diesem Kapitel wurde der Aspekt der Zusammenarbeit mit dem Kanton aus Sicht der Gemeinden beleuchtet. Diesbezüglich konnte aufgezeigt werden, dass die Zufriedenheit der Gemeinden mit der Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich von 2017 bis 2023 angestiegen ist, womit das Niveau der übrigen Schweizer Gemeinden erreicht werden konnte. Diese nach statistischen Gesichtspunkten signifikante Verbesserung erweist sich nach Grössenkategorien als breit abgestützt. Weiter hat dieses Kapitel dargelegt, dass die Zürcher Gemeinden bei der Aufgabenerbringung verstärkt mit anderen Gemeinden und mit privaten Anbietern zusammenarbeiten. Der Anteil der Eigenerstellung bleibt in den Gemeinden des Kantons Zürich in den letzten fünf Jahren relativ stabil, wenn es nach den Gemeindeschreiber/-innen geht.